© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

lich zum Variiren geneigt ist, und kann man es bei kräftigen Exemplaren oft beobachten, dass neben der rothen Blüthentraube auch gelbe erscheinen, sowie auch Uebergänge von der gelben zur rothen vorhanden sind. In diesem Jahre brachte auch die oben erwähnte Pflanze Zweige, bei denen Blüthenstand, Früchte, Blätter und Holz die Eigenschaft des *Cytisus purpureis* zeigten.

Wie ist aber nun *L. Adami* entstanden? Es werden von verschiedenen Autoren zwei Möglichkeiten angegeben, und zwar wird dieselbe in den meisten Fällen als Pfropfhibride bezeichnet, während sie von anderer Seite als Samenhibride bezeichnet wird. Der Züchter Adam, ein Handelsgärtner in Paris, hat dieselbe in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts gezüchtet und giebt hierüber an Darwin folgenden Bericht: Es wurde *Cytisus purpureis* auf *Laburnum vulgare* oculirt, das Auge trieb erst im nächstfolgenden Jahre aus und entwickelte mehrere Triebe. Neben den schwachen Zweigen des *Cytisus purpureis* bildete sich ein besonders kräftiger wie *Laburnum* erscheinender Zweig, dieser brachte rothe Blüthentrauben hervor und wurden Reiser hiervon auf *L. vulgare* veredelt und die so entstandenen Pflanzen als neue Art in den Handel gebracht. Die Entstehung derselben wird nun von Adam durch die Einwirkung der Veredelung angegeben, indem sich die Zellen des oculirten Auges mit denen der Unterlage verbunden haben und so eine Zwischenform entstanden sei. Vortragender spricht sich gegen die Möglichkeit einer Pfropfhibride aus, glaubt vielmehr, dass Adam, ohne es zu wissen, die zufällig aus Samen entstandene rothe Goldregenart veredelt hat; das Auge hat fast zwei Jahre geschlafen, in der Nähe dieses Auges haben sich Reserveaugen an der Unterlage gebildet, von denen eins unter die vielleicht theilweise brüchig gewordenene Scheibe des eingesetzten Auges gelangte und da zum Austreiben gekommen ist. Jedenfalls glaubt Vortragender, dass es sich hier, wie in den von verschiedenen Seiten angegebenen Fällen der Einwirkung des Edelreises auf die Unterlage, nur um Täuschungen handelt, und erwähnt noch eines vortrefflichen, von Prof. Vöchting, Erlangen, herausgegebenen Buches, nach welchem der Verfasser zahlreiche Versuche in dieser Hinsicht gemacht hat, die sich aber ohne Ausnahme stets zu Ungunsten der Pfropfhibriden erwiesen haben. Redner glaubt mit Sicherheit annehmen zu dürfen, dass man es bei *Laburnum Adami* nicht mit einer Pfropf-, sondern Samenhibride zu thun habe, welche aus den Eingangs erwähnten Sorten entstanden sei.

Zum Schlusse bringt derselbe noch eine Anzahl gepresster Zweige von *L. Adami* in den verschiedensten Formen zur Ansicht, von denen namentlich ein Zweig, der gleichzeitig Früchte, Blätter und Holzbildung von *Laburnum Adami* und *Cytisus purpureis* zeigt, besonderes Interesse erregt.

III. Section für Mineralogie und Geologie.

Vierte Sitzung am 22. October 1896. Vorsitzender: Geh. Hofrath Dr. H. B. Geinitz. — Anwesend 63 Mitglieder.

Zum ersten Male führt der Nachfolger des Vorsitzenden als ordentlicher Professor für Mineralogie und Geologie an der K. technischen Hochschule, Prof. Dr. E. Kalkowsky, die Versammlung in die schönen und zweckmässig angelegten Räume des neuen mineralogisch-geologischen Institutes unserer technischen Hochschule ein und erläutert in einem längeren Vortrage dessen innere Ausstattung und Einrichtung, welche hauptsächlich im Sommersemester 1895/96, unter sehr dankenswerther Munificenz des Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts, allen Anforderungen der Wissenschaft entsprechend von dem Vortragenden in ausgezeichneter Weise geschaffen worden sind.

Dem Vortrage selbst und einem officiellen „Bericht über die Königl. Sächs. Technische Hochschule zu Dresden für das Jahr 1895/96“, Dresden 1896, entnehmen wir Folgendes:

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

Das Institut umfasst einen Hörsaal, einen grossen Sammlungssaal, sechs Arbeitsräume und einen grossen Bodenraum im Dachgeschoss, in welchem letzteren alte Schränke mit zurückgesetzten, wenig werthvollen Sammlungsgegenständen und dergleichen untergebracht sind.

Der Hörsaal enthält 90 amphitheatralisch aufsteigende Sitzplätze, einen grossen Demonstrationstisch, Aufhänge-Einrichtungen für Tafeln und Abbildungen; er ist durch schwarze Rouleaux vor allen fünf Fenstern völlig verdunkelbar, und die Beleuchtung wird bewirkt durch 24 unmittelbar unter der Decke angebrachte und regelmässig vertheilte Glühlampen, die den ganzen Raum schattenlos erhellen. Hinter der emporschiebbaren schwarzen Tafel ist in der Wand eine 60 cm tiefe schwarze Nische vorhanden, die nach hinten durch eine 100 cm hohe und 120 cm breite durchscheinende Fläche geschlossen ist, auf welche von dem hinter dem Hörsaal liegenden chemischen Laboratorium aus Projectionsbilder geworfen werden können.

In dem kleinen chemischen Laboratorium, dessen Fenster gleichfalls für Projectionszwecke und für photographische Arbeiten völlig verdunkelt werden können, sind ausser Abdampfkapelle und Abzügen 10 Plätze für einfachere chemische Untersuchungen, namentlich für Arbeiten mit dem Löthrohr vorhanden, doch ist das Laboratorium so ausgestattet, dass auch vollständige Mineral-Analysen ausgeführt werden können.

An das chemische Laboratorium schliesst sich der Praktikantensaal mit 30 Plätzen, der auch die Sammlungen für die Vorlesungen und repetitorischen Uebungen und krystallographische sowie auch einige geologische Modelle enthält; als Sitze dienen hier wie in allen Arbeitsräumen des Institutes lehnenlose Drehsessel mit durchlöchertem Holzsitz (Drehstockerl); Abbildungen und Tafeln von beliebiger Grösse können auch in diesem Saale an Aufzugseinrichtungen leicht befestigt werden.

Das folgende mittlere Zimmer mit besonderem Eingang vom Treppenhause enthält die Maschinen und die sonstigen Einrichtungen für Schmutz verursachende Arbeiten und ist damit zugleich das Dienerzimmer. Ein daselbst aufgestellter $1^1/_2$pferdekräftiger Elektromotor für einphasigen Wechselstrom von Schuckert und & Co. in Nürnberg treibt geräuschlos eine Diamant-Steinschneidemaschine und eine Schleif- und Polirmaschine, deren Hilfe die Herstellung mannigfaltiger Präparate, namentlich aber von Dünnschliffen für mikroskopische Untersuchung aber ungemein erleichtert und beschleunigt. Arbeitstische mit Einrichtungen für Präparationen und mannigfaltigem Handwerkszeug dienen für die anderweitige Bearbeitung der Sammlungsmaterialien.

Auf das Dienerzimmer folgt das Directorialzimmer, das namentlich noch einen grossen Schrank mit Instrumenten enthält, dann das Bibliothekszimmer mit Bücherregalen und Kartenmappen-Schrank, das aber auch verdunkelbar ist und dann für physikalisch-mineralogische Arbeiten dient, wofür ausser Stativen und mehreren Beleuchtungsvorrichtungen auch noch eine kleine Kapelle mit durch Salze verschieden färbbarer breiter Gasflamme vorhanden ist.

Das letzte Zimmer enthält Schränke für Untersuchungsmaterial, Bücherregal und vorläufig noch den grössten Theil der kleinen zoologischen Sammlung der technischen Hochschule; es dient zugleich dem Assistenten als Arbeitsraum.

Vom Treppenhause oder aus dem Directorialzimmer gelangt man in den grossen sechsfenstrigen Sammlungssaal, dessen zum grösseren Theile neue Schränke mehr als 1000 Schubladen enthalten. In Wandschränken sind unter Glas namentlich grössere geologische Objecte ausgestellt; die Mittelschränke enthalten eine mineralogische, petrographische, geologische, in Zukunft auch eine kleine, noch erst zusammenzustellende paläontologisch geordnete Petrefakten-Sammlung. Besondere Sorgfalt wurde auf die Ausstellung der besten Stücke unter Glas verwendet. So enthält der 14theilige Mineralienschrank auf Treppenstufen unter Glas nicht nur ca. 550 Mineralien auf einzelnen Klötzchen, sondern auch noch 200 ziemlich grosse Cartonblätter mit Angabe der hauptsächlichsten Eigenschaften und des geologischen Vorkommens der einzelnen Mineralspecies; in dem Schrank mit über 200 neu angeschafften besonders schönen Handstücken von Gesteinen hat nicht nur jedes Handstück auf den Treppenstufen auf Holzklötzchen seine eigene genaue Etiquette, sondern es ist auch für jede Gesteinsfamilie auf besonderen Cartonblättern die mineralische Zusammensetzung angegeben; die in drei 10theiligen Schränken untergebrachte geologische Sammlung enthält in den flachen Schaukästen unter Glas über 1200 Leitfossilien, in systematischer Anordnung einzeln auf Cartonblättern mit Etiquetten ausliegend, wobei dann ferner neben besonders wichtigen oder in ihrer Bedeutung schwierig zu erkennenden Petrefakten aus einem Lehrbuch ausgeschnittene Abbildungen mit Text ausgestellt sind. Diese Hauptsammlung ist in ihren unter Glas ausgestellten Gegenständen gleichsam Sammlung und Lehrbuch zugleich; für Geologie sind noch mehrere grössere Modelle und je ein Wandschrank mit Objecten für

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

dynamische Geologie und für Erzlagerstätten vorhanden, und an einigen freien Wandflächen sind Tafeln und geologische Karten untergebracht.

Ueberhaupt ist in dem neuen mineralogisch-geologischen Institute dafür Sorge getragen worden, dass das reichliche, von den Studenten zu bewältigende Unterrichtsmaterial in ansprechender Form möglichst Vielen zu gleicher Zeit vorgeführt werden kann; dafür dient auch ein noch besonders zu erwähnender vollständiger grosser Projectionsapparat aus der berühmten Werkstätte von R. Fuess in Steglitz bei Berlin (Gesammtpreis mit Gleichstrom-Bogenlampe u. s. w. ca. 3300 M.), durch den in der Vorlesung sowohl mikroskopische Bilder in verschiedener Vergrösserung nach natürlichen Objecten und alle, auch die allerfeinsten mineraloptischen Erscheinungen als auch Skioptikon-Diapositive vorgeführt werden können. Für Krystallographie, Mineralogie, Petrographie, Geologie und Paläontologie sind in dem Institute die neuesten und vorzüglichsten Lehrmittel für den Unterricht und auch die Einrichtungen und Instrumente für wissenschaftliche Untersuchungen schon vorhanden, oder sie werden doch in Kurzem beschafft sein.

Elektrische Glühlampen in allen Räumen, zum Theil an sehr zweckmässigen allseitig und reichlich beweglichen Armen, weit verbreitete Heizgasleitung, Wasserleitung und Dampfheizung in allen Räumen, parkettirter Fussboden ohne Schwellen an den inneren Thüren, Jalousien an den von der Sonne getroffenen Fenstern vervollständigen die Einrichtung des neuen mineralogisch-geologischen Institutes.

Fünfte Sitzung am 10. December 1896. Vorsitzender: Prof. Dr. E. Kalkowsky. — Anwesend 60 Mitglieder und Gäste.

Der Vorsitzende führt mineraloptische Erscheinungen mittels eines Fuess'schen Projectionsapparates vor, dessen elektrisches Licht durch Gleichstrom erzeugt wird.

IV. Section für prähistorische Forschungen.

Dritte Sitzung am 5. November 1896. Vorsitzender: Rentier W. Osborne. — Anwesend 27 Mitglieder.

Dr. J. Deichmüller berichtet über seine Untersuchungen einer vorgeschichtlichen Ansiedelung auf dem Pfaffenstein bei Königstein.

Während die Höhen des sächsischen Elbsandsteingebirges bisher als ein für die Vorgeschichtsforschung unfruchtbares Gebiet angesehen werden mussten, haben zufällige Funde auf dem Pfaffenstein gezeigt, das dieser wildzerklüftete Felsen bereits vor mehr als 2000 Jahren von Menschen bewohnt war. Die Spuren ihrer Anwesenheit haben sich bis auf die heutige Zeit in zahlreichen, auf den Feldern in der Nähe des Berggasthauses im Erdboden verstreuten Gefässscherben, Mahlsteinen, zusammen mit Holzkohlen, erhalten. Die Gefässe, unter denen doppelkonische Näpfe, Töpfe, Buckelurnen, Tassen, Siebgefässe vertreten sind, gehören nach der charakteristischen Form und Verzierungsweise dem „Niederlausitzer Typus" an, welcher auch in Sachsen aus zahlreichen Urnengräberfeldern bekannt ist. Gräber haben sich auf der Hochfläche des Pfaffensteins nicht nachweisen lassen. Der den Zugang zum Felsen am Fusse desselben abschliessende Wall*) gehört offenbar der gleichen Zeit an wie die Ansiedelung, und mag zum Schutze derselben errichtet worden sein.

Zur Ansicht werden vorgelegt:

E. Vix: Die Todtenbestattung in vorgeschichtlicher und geschichtlicher Zeit, in Gegenwart und Zukunft. Reclam's Universalbibliothek Nr. 3551 und 3552;

J. Ranke: Diluvium und Urmensch. Leipzig, Meyer's Volksbücher, Nr. 1101 bis 1103.

---

*) Vergl. Sitzungsber. Isis Dresden 1876, 25; 1878, 25; 1882, 26.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte und Abhandlungen der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Dresden

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: 1896

Autor(en)/Author(s): Geinitz Hanns Bruno

Artikel/Article: III. Section für Mineralogie und Geologie 27-29